

AUGUST ROLAND VON SPIESS
IM ZAUBER DER KARPATHEN



August Roland von Spieß, 1939.

IM ZAUBER DER KARPATHEN

FÜNFUNDFÜNFZIG JAHRE WAIDWERK

Mit 62 Abbildungen

VON AUGUST ROLAND VON SPIESS

überarbeitet und herausgegeben

von

HELGA STEIN

NEUMANN-NEUDAMM

6. Gesamt-Auflage
nach der 3. Auflage, Berlin 1933

ISBN 978-3-7888-1878-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2017 Verlag J. Neumann-Neudamm AG, Melsungen
Hrsg.: Julius-Neumann-Stiftung / Deutsche Jagdbibliothek
Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen
Tel. 05661-9262-0, Fax 05661-9262-20
www.neumann-neudamm.de
info@neumann-neudamm.de

Printed in the European Community
Satz und Layout: J. Neumann-Neudamm AG
Titelgestaltung: J. Neumann-Neudamm AG; die Titelzeichnung stammt von Gerhard Löbenberg und befindet sich im Besitz der Herausgeberin; das Foto auf dem Buchrücken zeigt Oberst August Roland von Spieß in Hofjagduniform.
Bildnachweis: Alle Fotos, soweit nicht extra angegeben, stammen aus dem Archiv des Verfassers.
Druck & Verarbeitung: PrintSupport4U

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Vorwort zur 4. Auflage.....	9
Einleitung.....	11
Meine Erinnerungen aus 57 Jahren Waidwerk	33
Füchse, Dachse und Wildkatzen	43
Die Wölfe.....	67
Der Luchs	103
Der Bär	111
Hadubrand und meine Foxterrier als Hatzrüden.....	217
Frühling an der unteren Donau.....	233
Frühling in Flachland und Steppe.....	245
Frühling in den Bergen	259
Rehbrunft	277
Drei Tage Gamsjagd in den transsilvanischen Alpen	287
Hirschbrunft	305
Mit Hussa und Meute aufs hauende Schwein	321
Nachwort	329

Vorwort

Dem freundlichen, vielfach geäußerten Wunsche meiner lieben Bekannten und Waidgenossen, Erinnerungen aus meiner nunmehr 57-jährigen waidmännischen Tätigkeit in Buchform zu sammeln, folgend, will ich versuchen, einen Teil meiner Eindrücke und Erlebnisse aneinanderzureihen, wie ich sie auf Feldern und Fluren, an Flüssen und Meeren, im Flachland und hoch in den Bergen, auf steilen Felsgraten und in dichten Wäldern in halb Europa gesammelt und erlebt habe. Mein regster und heißester Wunsch, auch in fremden Erdteilen interessante jagdliche Episoden mitzumachen und meinen naturwissenschaftlichen und ornithologischen Wissensdrang zu stillen, sind mir leider vor dem Kriege als Offizier, Professor und Kommandant einer Militärschule aus Mangel an Zeit und nach dem Kriege aus Mangel an Mitteln versagt geblieben.

Möge daher jedermann, der mir die Ehre antut und dieses bescheidene Büchlein zur Hand nimmt, mit dem ihm Gebotenen fürliebnehmen. Vielleicht bietet sich ihm auch hier manches Interessante und Wissenswerte, vielleicht kann ihm manches speziell für Jagden im heutigen Groß-Rumänien als Leitstern dienen, wenn es ihm möglich wird, auch in diesem gottgesegneten Lande die Herrlichkeiten seiner Natur zu kennen und in seinen riesigen Urwaldkomplexen waidwerken zu können.

Was der Jagdfreund hier liest und miterlebt, will ich ihm gerne, wenn ihn die Sehnsucht nach den Transsilvanischen Wäldern, Steppen oder Sumpfbetrieben erfasst, persönlich ergänzen und will ihm mit Rat und Tat, soweit es in meiner Macht liegt, zur Seite stehen, um manch wackerem Waidgenossen

nützlich gewesen zu sein, ehe ich in die anderen, glaube aber kaum besseren Jagdgründe hinüberwechsle.

Und so flattere denn hinaus, du bescheidenes Tagebuch eines alten Jägersmannes! Es schildert in schlichten Worten wahrheitsgetreu und einfach die Erlebnisse und Empfindungen eines Naturfreundes, Offiziers, Hochtouristen und Jägers. Findet es Anklang, bereitet es dem Leser einige anregende Stunden, ist sein Inhalt von Nutzen, und dient es als Wegweiser der jungen jagdlichen Generation, dann ist sein Zweck erfüllt. Sollte aber dies nicht der Fall sein, dann mögen wenigstens meine vier Mädels all dies noch in alten Tagen im Geiste wiederfinden, was sie einst in jungen Jahren mit ihrem Vater in frohen, glücklichen und sorgenlosen Stunden der Jugend in den Bergen und Wäldern des alten Siebenbürgens und im neuen Rumänien miterleben durften.

H e r m a n n s t a d t, Herbst 1933.

Oberst August von Spieß,
Hofjagddirektor

Vorwort zur 4. Auflage

Mit Freude begrüße ich es, dass mein Buch „Im Zauber der Karpathen“ in der 4. Auflage erscheinen soll, war es doch seinerzeit meinen Kindern zur Erinnerung an schöne, oft in den Bergen gemeinsam verbrachte Tage gewidmet. Die vielen freundlichen Anerkennungsschreiben und reizenden Gedichtchen, die mir im Verlaufe der Jahre übermittelt wurden, waren stets ein Beweis dafür, dass manch wackerer Waidgenosse eigenes Erleben darin wiederfand und durch seinen Inhalt zu neuen Fahrten in die schönen Berge angeregt wurde.

So mögen daher wie bisher meine Schilderungen auch in ihrer vierten Folge deutsche Waidmänner und Naturfreunde auf all ihren Land- und Seewegen begleiten und ihnen einige Stunden der Erholung und Entspannung bieten. Dazu ihnen allen treudeutschen Gruß und ein kräftiges Bergheil vom alten Jägersmann.

Hermannstadt, im Dezember 1940

August von Spieß
Hofjägermeister und Oberst a.D.



Drei Generationen Spieß auf Hahnenbalz.

Einleitung

In den Septemberrummern des Jahrgangs 1931 der prächtigen, illustrierten Jagdzeitschrift „Wild und Hund“ hatte ich die Freude, unter dem Titel „55 Jahre Waidwerk“ einen Teil meiner jagdlichen Lebensgeschichte veröffentlicht zu sehen.

Ich schildere dort die Erziehungsmethode meiner für die Schönheiten der Natur so begeisterten Mutter, die sorglosen schönen Tage meiner frühesten Jugend im meerumspülten, damals eigenen Besitz meines Elternhauses, den häufigen Garnisonswechsel damaliger Zeit im k. u. k. Heeresdienst meines Vaters, die ersten Lehren im Schieß- und Jagdwesen, meine Laufbahn vom Treiberjungen beim Buschieren auf Schnepfen und vom Hundeführer bis zum sicheren Kugelschützen und schließlich bis zum Hofjagddirektor.

Dort gedachte ich auch betäubten Sinnes jener harten Zeit, als durch ein freizügiges Leben ein in schöner Natur frisch-froher Junge in die kalten Mauern einer Militäranstalt gesteckt und in rauer Art für das Leben und das Kriegshandwerk erzogen wurde.

Religiös bis zum zehnten Lebensjahre von meiner guten Mutter geleitet, fühlte ich mich bis dahin als gottesfürchtiger Christ, ohne die Unterschiede verschiedener Konfessionen zu kennen. Als aber der erste Sonntag mit dem Kirchgang begann und wir in Reih und Glied zum Abmarsch bereitstanden, da hieß es: „A-Katholiken austreten“, und da ich den Sinn dieses Ausdruckes mit noch einigen anderen andersgläubigen Klassenkameraden nicht verstand, so flogen wir Protestanten mit hartem Faustgriff des Unteroffiziers wie die rühdigen Schafe aus der Front, indes die anderen zur heiligen Messe gingen.

Ursprünglich vergoss ich manche Träne und schrieb Muttern heim, doch später gab es bald Zerstreung und Frohsinn, indes wir Heiden im Lehrsaal herumtollten, den lieben Herrgott Herrgott sein ließen und schließlich froh waren, nicht wie die anderen rechtgläubigen Kameraden in der kalten Anstaltskirche frieren zu müssen.

Zweimal im Jahre kam wohl, auf ein bis zwei Tage, Superintendent Seberiny zu uns, führte uns in die Mysterien des Protestantismus ein, doch was wir von seinem ersten Besuch zu Weihnachten gehört, das hatten wir bis zu seinem zweiten Besuche um die Osterzeit längst wieder vergessen, kurz, unsere damalige Erziehung in Religion und Gottesfurcht war recht mangelhaft.

Was ich in den drei Heften von „Wild und Hund“ Raummangels wegen nicht berichten konnte, will ich zur Ergänzung und Erinnerung an meine harte Kinderzeit in der Annahme schildern, dass manch' Kamerad des österreichischen wie deutschen Heeres Anklänge und Ähnlichkeiten an seine eigene militärische Jugenderziehung finden wird.

Ehe ich aus der Militärunterrealschule in die höhere Anstalt aufstieg, musste sich mein Vater, der, als Bayer aus der Würzburger Gegend und zwar aus Messelhausen stammend, seinerzeit als Kadett in der damaligen Bundesfestung Mainz in ein österreichisches Jägerbataillon eingetreten war, um die österreichisch-ungarische Staatsbürgerschaft bewerben. Da nun meine Mutter, die ebenfalls einem alten, ritterebenbürtigen Geschlechte des 14. Jahrhunderts aus Nürnberg entstammte, in Fiume [kroat.: Rijeka] begütert war, so wurden wir alle Fiumaner Staatsbürger, was sich natürlich nach dem Weltkriege gänzlich geändert hat.

Nach vier Jahren militärischer Unterrealschule in St. Pölten, Niederösterreich, wo ich wenigstens nach oberflächlicher Kenntnis von vier Sprachen endlich die deutsche Muttersprache halbwegs gut erlernte, stieg ich in die Militäroberrealschule in Mährisch-Weißkirchen an der Betschva [tsch.: Bečva], jetzt Hranice [tsch.: Hranice na Moravě] genannt, auf. Da wir dort in die Bengeljahre kamen, wenig lernten, viel raufte und Klassenschlachten lieferten, wurden natürlich die Zügel noch fester angezogen; um die rapide